

## Die Steppe schweigt

*Eine Geschichte aus der Pubta von Artur von Sacher Masoch*

Die Nacht kam, grauschwarze, ultramarine Schatten senkten sich über die Steppe. Um den Ziehbrunnen, im Kreise, saßen die Pferdehirten — rauchten, plauderten, scherzten und warteten auf das Abendbrot, das im Kessel gar wurde.

„Nun“, sagte Nikolaus Kondor, „mein Magen knurrt — ist der Satan noch immer nicht fertig?“

„Satan“ war ein kleiner, verhutzelter Alter, einst ein gefürchteter Raufbold der Steppe. Jetzt kochte er für die Steppenreiter.

Giftig und streitbereit antwortete er: „Du wirst noch ein wenig warten müssen. Aber bevor dich der Teufel holt, hast du das heutige Abendbrot im Magen!“

Und das Fleisch war gar geworden. Jeder bekam seinen Teil, kaute, schluckte und spülte den Rest mit einem Trunke leichten Branntweines aus der Kulacs (Tragflasche) hinunter.

Dann wieherte ferne ein Roß, Hufschlag erklang und ein einzelner Reiter kam heran, hielt, sprang ab und grüßte:

„Ho — Onkel Nikolaus, wollt Ihr mir nicht den Mihály mitgeben? Ich reite ins Dorf — nach Sankt Anton — es gibt morgen Wein, Tanz und Mädchen!“

Der so sprach, war Ladislaus Spirka, ein bildhübscher Kerl, der beste und schneidigste unter den jungen Reitern. Herzensfreund und Jugendgespieler Mihály's, des Sohnes des alten Kondor.

Es war ein schönes Bild, den Mann anzusehen, wie er in seiner bunt gestickten Sonntagstracht dastand, lässig an die Schulter seines Tieres gelehnt.

Mihály aber schüttelte den Kopf: „Nein, Ladislaus, ich kann nicht. Ich brenne morgen Fohlen. Wann kommst du zurück?“

Die Frage war berechtigt.

„In das Dorf reiten“ hieß sechs gute Stunden im Sattel sitzen. Das Dorf lag am Rande der ungeheuren Ebene, die die Heimat der Rosse, der Rinder und der Hirten war.

Und Ladislaus antwortete: „Ich bleibe morgen im Dorfe — gehe zum Tanz. Am Montag, wenn Satan das Mittagbrot verteilt, bin ich wieder bei euch!“

Dann stieg er auf, warf noch einen fröhlichen Gruß über den Kreis der ruhenden Reiter und verschwand bald in der Dämmerung.

„Hm“, sagte der alte Kondor, „rennt er noch immer dem Mädels, der Anka, nach?“

Mihály lachte: „Ja, Vater, ich glaube sicher, daß er hinter der Anka her ist. Und wenn sie nicht dumm ist, wird sie ihn nehmen. Ladislaus ist unser bester Hirte!“

Ladislaus Spirka kam am frühen Morgen in das Dorf. Er ritt zum Hof des Gutsverwalters, zog sein Roß in einen der Pferdeställe, gab ihm Futter und Wasser und streckte sich neben den Gaul auf das weiche Stroh.

Er schlief, bis das Bimmeln der kleinen Dorfglocke weckend an sein Ohr schlug.

Dann versorgte er seine Stute, wusch und putzte sich gründlich und schlenderte in die große Küche des Hauses, wo Juliska, die Frau des Verwalters, schon hinter den dampfenden Kochtöpfen stand.

„Und, weißt du, Ladislaus“, sagte sie, „der Kralowski soll wieder hier in der Gegend sein. Der Josef Kralowski, der Dieb und Räuber und ein paar seiner Gesellen. Beim Domán im kleinen Steppenhof sind sie gewesen .... sie haben ihm das Haus umgedreht, ihm alles ausgetrunken und aufgefressen. Gott sei Dank, waren seine Mädchen gerade hier im Dorfe bei seiner Schwester.“

Juliska wirtschaftete erregt zwischen ihren Töpfen umher:

„Du mußt auch die Reiter verständigen, wenn du zurück zu den Herden gehst! Wer weiß, was die Kerle noch vorhaben!“

Ladislaus hatte mit ernstem Gesicht zugehört. Der Kralowski? Seit zwei Jahren hatte man nichts von ihm gehört. Damals hatte er aus der Herde von Barnabas zwei der besten Gäule genommen und war verschwunden.